

vom Dreißigjährigen Krieg und seinen Folgen erholt, als es in der Pfingstwoche 1689 während des Pfälzischen Erbfolgekriegs von französischen Truppen fast völlig zerstört wurde. Dabei brannte auch der Dom aus, der erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wieder in Stand gesetzt wurde. Nach dem Ende der reichsstädtischen Geschichte 1792 wurde das barocke Speyer – mittlerweile bayerisch – ab 1816 Bezirkshauptstadt des Bayerischen Rheinkreises. Nachdem die Stadt den Zweiten Weltkrieg ohne größere Zerstörungen überstanden hatte, ist Speyer heute Sitz der Evangelischen Kirche der Pfalz und Bischofssitz. Der Band ist – wie auch die übrigen Bände – wieder reich mit Abbildungen, auch historischer Dokumente, versehen. Zeittafel und eine Auswahl wichtiger Literatur laden zum tieferen Eindringen in die Materie ein.

Etwas abseits steht der letztgenannte Band über Heidelberg im Pfälzischen Erbfolgekrieg. In einer ersten Fassung lag der Band bereits vor zwanzig Jahren vor, ist aber jetzt in aktualisierter Fassung, in Layout und äußerer Gestaltung den übrigen Bänden der vorliegenden regionalhistorischen Reihe angepasst worden. Vetter stützt sich zu einem guten Teil auf Akten des französischen Kriegsarchivs in Vincennes, die er im Anhang des Bandes in Originalsprache mit aussagekräftigen Kopfrechten abdruckt (38 Quellen). Im Mittelpunkt steht die zweite, verheerende Zerstörung der Stadt Heidelberg durch die französischen Truppen während des Pfälzischen Erbfolgekriegs. Die Zerstörung war derart umfassend, dass damit nicht nur die Verlegung der kurpfälzischen Residenz verbunden war, sondern die Stadt fast völlig neu aufgebaut werden musste. Der Autor geht nach einleitenden Bemerkungen, in denen er den Zusammenhang mit den Ereignissen des Pfälzischen Erbfolgekrieges herstellt, auf die Vorgeschichte der Pfalz und Heidelbergs in den ersten Kriegsjahren bis 1692 ein, informiert danach über die französische, von Versailles aus geplante Kampagne von 1693, beschreibt die eigentliche Zerstörung von Stadt und Schloss bis zum schließlichen Abzug der Franzosen. All dies tut er in einer sehr anschaulichen und fesselnden Art und Weise, eng orientiert an den Quellen und in plastischer Schilderung der diplomatischen und kriegerischen Ereignisse. – Neben dem Quellenanhang, zwei Quellen- und Literaturverzeichnissen sowie einer Zeittafel fällt vor allem das Personenregister ins Auge, das auch über die Lebensdaten und Funktionen der handelnden Personen informiert.

J. Friedrich Battenberg

Roland Deigendesch/Christoph Morrissey: Kleine Geschichte der Schwäbischen Alb. 280 S., 60 Abb., 3 Karten, geb. € 19,90 – Klaus Graf (Hg.): Sagen der Schwäbischen Alb. 304 S. 44 Abb., 1 Karte, geb. € 16,90 – Irmhild Günther: Vom Neckarexel, einer Hexenküche und Zigarren aus dem Zabergäu. Neue und alte Geschichten aus dem Neckar-, Zaber- und Leintal. 188 S., 46 Abb., geb. 17,90. Alle DRW-Verlag Weinbrenner Leinfelden-Echterdingen 2008.

Vorliegende drei Bände, die eine gemeinsame Anzeige in dieser Zeitschrift verdienen, nähern sich jeweils aus ihrer Perspektive der südwestdeutschen Landesgeschichte. Die von ihnen angesprochenen Landschaften gehörten in vormoderner Zeit unterschiedlichen Herrschaften an und wuchsen eigentlich erst im 19. Jahrhundert unter dem Druck der napoleonischen Neuordnung des Reichs zu politisch einheitlichen Regionen zusammen. Die Schwäbische Alb insbesondere, Gegenstand der ersten beiden Bände, hatte kraft ihrer na-

turräumlichen Geschlossenheit schon früh gemeinsame Traditionen hervorgebracht, die noch heute – etwa im Schwäbischen Albverein – bewusst gepflegt werden – aber auch etwas vergessen machen, dass die vielfach karge Höhenlandschaft nicht selten Not und Armut zur Folge hatte. Nicht zuletzt aber ist es die schwäbische Mundart, die das Gemeinsame auch jeden Außenstehenden erkennen lässt.

Aufgrund ihrer reichen naturräumlichen Geschichte, die bis weit in die Steinzeit zurückreicht, erscheint die Schwäbische Alb einzigartig unter den Mittelgebirgen Deutschlands. Die frühesten menschlichen Kunstwerke, ausgedehnte und fundreiche Grabhügelfelder der Bronze- und Eisenzeit, zahlreiche vorgeschichtliche Befestigungsanlagen, frühmittelalterliche Kirchenbauten und Höhengründungen auf abgelegenen, felsigen Bergkuppen – man denke nur an den Runden Berg bei Bad Urach –, unterstreichen ihre Ausnahmestellung für die Vor- und Frühgeschichte. Nachdem die Alb im Mittelalter als burgenreiche Landschaft Heimat so bedeutender Adelsgeschlechter wie der der Zähringer und Hohenstaufen war, entwickelten sich in der Neuzeit viele Teile der Alb immer mehr zur Randlandschaft. Vor allem im 19. Jahrhundert war das als rückständig und benachteiligt angesehene Mittelgebirge vielfach Experimentierfeld staatlicher Förderpolitik und stets von neuem eine Herausforderung bei der Schaffung einer modernen Infrastruktur. Bereits in diesem Jahrhundert zeigen sich Entwicklungslinien hin zum Naherholungsraum Schwäbische Alb, der vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an Bedeutung gewann.

Die beiden Autoren beginnen ihren Überblick mit einer Einführung in die naturräumlichen Gegebenheiten und die Besiedlung der Landschaft in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Sie verfolgen dann die Geschichte der Landschaft in chronologischer Abfolge, aber auch in thematischen Schwerpunktbildungen. Für das Mittelalter gehen sie vor allem auf die Gründung und die Ausbreitung von Burgen, Klöstern und Städten ein, beleuchten aber auch die grundherrschaftlichen Strukturen auf dem Land und in den Dorfschaften. Themen sind dann die Ausbildung der Landesherrschaften, die Auseinandersetzungen des Bauernkriegs, die konfessionellen Differenzen und der Dreißigjährige Krieg, für das 18. Jahrhundert vor allem die Bewegungen des Pietismus und der Aufklärung. Unter dem Titel „Von Pferden, Schafen, Flachs und Eisen“ werden vor allem wirtschaftliche Entwicklungen beschrieben; aber auch die Landjudenschaft, etwa zu Buttenhausen, wird beleuchtet. Die Umwälzungen der Revolutionszeit, die Industrialisierung und die neuere Zeit des 20. Jahrhunderts bilden die Schwerpunkte der letzten Kapitel. Eine Zeittafel und eine Auswahlbibliographie bildet den Abschluss dieses gut lesbaren und sachgerecht illustrierten Bandes.

Ganz anders ist naturgemäß der Band zur Sagenwelt der Schwäbischen Alb angelegt. Wer kennt sie nicht, die Erzählungen, wie Örtlichkeiten zu ihren Namen kommen, in denen von seltsamen Begegnungen die Rede ist und Unrecht auf eigene Weise bestraft wird? Die hier zusammengestellten Sagen bieten einen Querschnitt durch die schönsten Überlieferungen und bilden zugleich die Landschaft ab mit ihren besonderen Herausforderungen an die Menschen, die in ihr leben. Neben der Hauptmasse an Prosatexten in heutigem Neuhochdeutsch finden sich in der Sammlung auch einige Sagenballaden und Sagentexte in Frühneuhochdeutsch sowie Sagenvarianten. Eine Einführung und ein Kommentar zu den jeweiligen Sagentexten verankert die ausgewählten Sagen in die besondere Lebenswelt und führt in die Welt der Sagen mit ihren Motiven und Erzählsträngen ein. Um auch die land-

BUCHBESPRECHUNGEN UND HINWEISE

schaftlichen Bezugfelder deutlich zu machen, ordnet der Herausgeber sie jeweils besonderen Regionen zu, unter den folgenden Überschriften: Westalb und Heuberg, Burgen und Felsen im oberen Donautal, Rund um Balingen, Aus Hohenzollern, Im Sagenreich der Pfullinger Urschel, Auf der rauen Alb, An der oberen Fils, Im Lande der Sibylle von der Teck, An Blau und Lone, Auf der Ostalb. Auf diese Weise gewinnt man einen ganz anderen Zugang zur Geschichte der Schwäbischen Alb und zur Mentalität bzw. zum Alltag und den Sorgen und Ängsten der Bewohner, als dies über die Verwaltungsakten möglich wäre. Als Beispiel sei an die auf Urach bezüglichen Sagen hingewiesen. Texte wie „Woher Urach so heißen“, „Wie die Bretzel entstanden ist“, „Nicodemus Frischlins Flucht von Schloss Hohenurach“ und „Der unterirdische See bei Urach“ zeugen davon. – Quellen- und Literaturnachweise sowie ein Ortsregister lassen ein tieferes Eindringen in die Materie zu.

Die von der Journalistin Irmhild Günther zusammengestellte Anthologie von Geschichten aus dem baden-württembergischen Unterland vermittelt ein unmittelbares und fast authentisches Bild von Geschichte und Kultur der Region von Besigheim bis Lauffen, des Zabergäus und des Leintals. Die Städtchen und Dörfer werden hier durch Zeitzeugen in ihrer Eigenart beleuchtet. Die Charakteristik und Eigenart ebenso wie der Alltag und die Sorgen der hier lebenden Menschen werden ebenso thematisiert wie die dort beheimateten Dichter und Künstler. Der Leser wird mitgenommen in die Burgen, die Bürgerhäuser und die Weingüter der Region. Insgesamt entsteht aus der bunten Fülle von Einzelberichten und dort angesprochenen Begebenheiten doch das Bild einer Landschaft, in dem geschichtliche und kulturelle Momente gleichermaßen zum Ausdruck kommen.

Die Reichhaltigkeit des Bandes wird am besten deutlich, wenn man sich die Themen der Geschichten ansieht: Schicksalsfluss Neckar; Stadt über zwei Flüssen; Das Dreieckelhaus [in Besigheim]; Aus dem Besigheimer ‚Ochsen‘ in die weite Welt; Aus dem ‚Bildersaal Deutscher Geschichte‘; Walheim – Römerstadt am Neckar; Kindheitserinnerungen an den Neckar; Friedrich Hölderlin im Löchgau; Besuch im Weingut Bentzel-Sturmfeder; Das Inferno von Ilsfeld; In Talheim geboren: Der Schauspieler Eugen Klöpfer; Die Spur eines Talheimer Juden; Hoher Besuch in Lauffen am Neckar; Der Neckaresel; Wenn die Schmiede von einst wieder klingt; Vom Küfer und Weingärtner zum Weingut; Ein Stein in Lauffen erzählt; Eine emanzipierte Frau und Freundin Goethes; Eine ‚Hexenküche‘ in Bönningheim; Schusterwerkstatt anno dazumal in Cleeborn; Kirwe im Weindorf Cleeborn; Das Gasthaus ‚Rose‘ in Frauenzimmern; Brackensteiner Schulgeschichten; Oma Schmoll bei der Schnapsherstellung; Der Ritter von Hausen; Die Gute von Güglingen und aus dem Römerreich; Das zweite Güglinger Backhaus; Das Firmenwunder von Eibensbach; Der Tod hatte das letzte Wort im Tagebuch; Zigarren aus dem Zabergäu für hohe Offiziere; Fest an der Kürnbacher Steige; Aus feudaler Zeit in Ochsenburg; Schweinestall unter Denkmalschutz; Bomben auf Heilbronn; Die Kelter von Stetten am Heuchelberg; Weinbergschütz am Heuchelberg; Die Anfänge von Schwaigern; Wein und Geschichte der Grafen Neipperg; Schriftsteller in Schwaigern; Künstlerin in Massenbach; Auf dem jüdischen Friedhof in Schluchtern; Vom Leintal nach Eldorado – und zurück; Der Käsritt von Leingarten. Personen- und Ortsregister beschließen den Band. Dem Band fehlt im Übrigen

lediglich eine zusammenfassende Charakterisierung und Verortung der Geschichten, deren Quellen ebenso unbekannt bleiben.

J. Friedrich Battenberg

Gerd Bauer/Heiner Boehncke/Hans Sarkowicz: Das große Hessenlexikon. Societätsverlag Frankfurt 2008, 416 S., zahlr. Abb., geb. € 24, 90.

Wer mit dem vorliegenden Band ein Handbuch zur Geschichte und Kultur des heutigen Bundeslandes Hessen erwartet, wird enttäuscht sein. Wer stattdessen Besonderheiten des Landes, Kuriositäten, zufällige Begebenheiten aber auch Elemente von „unnützem Wissen“ sucht, ist hier am richtigen Ort. Es ist „ein Buch zum Schmökern und Entdecken, zum Sich-Wundern und zum Herzhaft-Lachen“, wie es im Klappentext heißt. Es ist ein Band, der ursprünglich im Eichborn-Verlag erschienen ist und nun in neuer Ausstattung und völlig überarbeitet neu erscheint, zugleich an Gediegenheit gewonnen hat. Die alphabetische Aneinanderreihung der Einzelbeiträge, von „Ab nach Kassel“ bis „Zopfmanie“ bietet nur einen zufälligen Ordnungsgesichtspunkt, und nicht unbedingt findet man bei einem systematischen Nachschlagen unter dem vermuteten Anfangsbuchstaben das Gesuchte. Wie überhaupt man hier nicht ernsthaft und systematisch nach bestimmten Informationen suchen sollte, denn die Verweistichworte sind ebenso sparsam wie zufällig gewählt („Äbbelwo“ verweist auf den Beitrag zu „Apfelwein“). Man sollte sich also den Band gleich von Anfang an in seinem gesamten Inhalt ansehen, um dann bei einem späteren Nachschlagen noch in Erinnerung zu haben, was man hier finden könnte. Und dies ist auch der Nachteil des Bandes, den man bei einer späteren Auflage beheben sollte: Es fehlt ein Register der erörterten Gegenstände, der Personen und Orte; auch eine Gesamtübersicht der hier versammelten Artikel hätte Abhilfe schaffen können. Es sind im Übrigen die überraschenden Zusammenhänge, die die Autoren aufdecken, Mundartliches, Volkskundliches, Literarisches und Künstlerisches, Kulturelles und Historisches, Legendäres und Märchenhaftes – all dies und noch vieles mehr findet man in diesem Band. Sogar das neue „Darmstadtium“ findet man hier, eingerahmt vom „Dampfzylinder“, dessen Entwicklung auch mit Darmstadt verbunden ist, „Darmstädter Jugendstil“ und vom „Datterich“, der hier sozusagen für den Biedermeier steht. Familie Hesselbach taucht als Stichwort ebenso auf wie „Heinz Schenk“, der „Flughafen Frankfurt“ wie die „Rot-grüne Koalition“. Viel erfährt man von verschiedenen Weinsorten, vom Apfelwein und kulinarischen Spezialitäten, und auch die bekannten hessischen Sportvereine bis hin zu „SV Wehen Wiesbaden“ sind mit eigenem Artikel vertreten (warum nicht SV 98 Darmstadt?). Natürlich auch bekannte historische Persönlichkeiten wie die Große Landgräfin Karoline, Wilhelm Leuschner, Ludwig Börne, verschiedene Landgrafen, verschiedene Rothschilds, Christoffel von Grimmelshausen und Bonifatius, um nur einige zufällig herausgegriffene Namen zu nennen. Immerhin werden zu vielen Beiträgen Literaturangaben geboten (bisweilen auch Internetaufweise), so dass man weiter nachschlagen kann. – Man mag über den Wert des Lexikons zur Erweiterung des historischen und kulturellen Wissens unterschiedlicher Ansicht sein. E i n e s jedenfalls leistet der Band: Er führt auf eine humorvolle und durchaus seriöse Weise in viele bekanntere und unbekanntere Daten zu Hessen ein, und bringt damit in vielerlei Hinsicht zugleich Geschichte und Kultur nahe, auch denen, die meinen, alles eigentlich schon zu wissen. Die überwiegend farbigen Abbildungen tragen zusätzlich zur